

# Untersuchungsfläche Güterbahnhof

DIETRICH NÄHRIG

Bei dieser im Rahmen des Tags der Artenvielfalt intensiver untersuchten Fläche handelt es sich um das Areal des ehemaligen Ausbesserungswerkes der Bundesbahn. Es befindet sich westlich des Hauptbahnhofs in Heidelberg unmittelbar an der Bahnstrecke Heidelberg-Mannheim. Auffällig ist der langsam zerfallende Gebäudekomplex des Ausbesserungswerkes.

Der Komplex wird seit Mitte der neunziger Jahre nicht mehr genutzt. Zuvor war die Nutzung bereits reduziert (schriftl. Mitt. Herr R. Becker, Stadt Heidelberg). Besonders nach dieser Einstellung der Nutzung konnte sich das Gelände ohne anthropogenen Einfluß natürlich entwickeln. Diesen Vorgang, bei dem nach einem bei Ökologen bekannten Muster die Natur die Entwicklung auf einer Fläche selbst übernimmt, bezeichnet man als Sukzession. Die Sukzession dauert so lange an, bis das Klimaxstadium (stabiles Endstadium der Vegetation) erreicht ist. Dieses Stadium ist für Mitteleuropa gewöhnlich eine Waldgesellschaft.

Die Fläche am Ausbesserungswerk ist aber noch weit von der Klimaxgesellschaft entfernt. Im ersten Stadium wird die Fläche von einer sogenannten Pioniergesellschaft besiedelt, die sich zu einer Ruderalflur (abgeleitet von rudus = Schutt, Ruinen) weiter entwickelt. Von Vegetationskundlern werden die Ruderalfluren in viele weitere Gruppen unterteilt. Als Großgruppen gibt es die kurzlebigen und die minder ausdauernden Ruderalfluren.

Da die Sukzession auf ehemaligen Gleisanlagen erfolgt, die als Untergrund Schotter haben, ist der Standort für Pflanzen zunächst nicht optimal, da das entsprechende Substrat fehlt. Daher sind auf der Fläche noch große, vegetationsfreie Bereiche zu finden. Andererseits siedeln sich an Stellen, wo geeigneter Untergrund vorhanden ist, die ersten Gehölze an. Als Baum fällt der Götterbaum (*Ailanthus altissima*) auf, eine Gehölzart, die sich in Siedlungsbereichen immer sehr rasch spontan ansiedelt. Daneben war eine Vielzahl von Rosenarten feststellbar.

Auf der Untersuchungsfläche konnte sich eine wärmeliebende Vegetation ansiedeln, da der vorhandene Schotterkörper sich im Sommer sehr stark erwärmt und die Wärme lange speichern kann. Meist sind die Pflanzen auch an trockenere Bedingungen angepaßt. Daher waren unter den nachgewiesenen Pflanzen auch Arten, die eher der mediterranen Vegetation zuzuordnen sind. An Stellen, die stärker verdichtet sind, kann

sich nach Niederschlägen das Wasser halten. Entsprechend siedeln sich hier Pflanzen an, die feuchtere und nährstoffreichere Bedingungen benötigen. Zwischen den beschriebenen Standortbedingungen gibt es ein Mosaik von Zwischenstadien. Damit läßt sich auch erklären, warum auf dem Areal so viele an verschiedene Standortansprüche angepaßte Arten zu finden waren.

Ähnlich verhält es sich mit der Besiedlung der Areale mit Tieren. In unserer Kulturlandschaft gibt es nur noch sehr wenige Flächen, die nicht von Menschen überformt und gestört sind. Diese Flächen sind heute also von ganz großer Bedeutung. Auch im Rahmen des Tags der Artenvielfalt konnte bei den faunistischen Erhebungen festgestellt werden, daß die Untersuchungsfläche einen Rückzugsraum für viele Arten bildet.

Allerdings stellen solche städtische Brachen oder Ruderalflächen für viele Menschen ein Problem dar. Den meisten bleibt der Wert und die ökologische Bedeutung verschlossen, sie sehen in solchen Flächen eher einen Schandfleck. Vielleicht kann über die hier erzielten Ergebnisse verdeutlicht werden, daß für den Artenschutz vor unserer Haustüre solche Flächen von unschätzbarem Wert sind. Wenn viele solcher Rückzugsräume für die Tier- und Pflanzenwelt in einer Stadt ermöglicht werden, kann mancher Verlust an anderer Stelle besser verkraftet werden. Flächenverluste entstehen in einer Stadt permanent durch Nutzungswandel.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Dietrich Närig, GefaÖ - Gesellschaft für angewandte Ökologie und Umweltplanung mbH, Hauptstraße 66, 69226 Nußloch.